

# Demographischer Wandel und Dorferneuerung





Liebe Winningerinnen und Winninger,

ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich bei den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in unseren beiden Leitfadengesprächen mitwirkten.

In diesen moderierten Gesprächen mit den Experten und den ehrenamtlichen Menschen, die sich in Beruf, Verein und Ehrenamt mit dem Thema „Leben & Wohnen im Alter in Winningen“ auseinandersetzen, haben SIE Ihre Vorstellungen, Wünsche und Kritik eingebracht.

Das hier erarbeitete Wissen ist die Grundlage für die geplante Bürgerbefragung und für die Arbeit in Rat und Verwaltung.

Diese Informationen möchte ich Ihnen zusammen mit Frau Kiel im Februar vorstellen und diskutieren.

Weitere Informationen zum Thema entnehmen Sie dieser Broschüre.

Eric Peiter, Ortsbürgermeister

Liebe Winningerinnen und Winninger,

die neue Broschüre enthält weitere Informationen zu dem Thema „Leben und Wohnen im Alter“ und „Dorferneuerung“ in Winningen. Der demographische Wandel stellt uns vor neue Aufgaben. Auch wenn uns die ganze Tragweite noch nicht immer bewusst ist, eine Welle läuft unaufhaltsam auf uns zu und wir können ihr nicht ausweichen. Wir können aber Vorsorge treffen, damit wir die damit verbundenen Herausforderungen besser Händeln können.

Die Inhalte sind mit den Fachleuten für Pflegestrukturplanung und Dorferneuerung des Landkreises abgestimmt. Für die freundliche Unterstützung der Fachbehörden bedanken wir uns herzlich.

Herzliche Grüße

Michaela und Horst Kröber

## Wie reagiert Winningen auf die Erfordernisse des demographischen Wandels?

Wollen wir - wie andere Orte in RLP - ein Dorf der Generationen werden? Denn Jung und Alt profitieren voneinander und ergänzen sich. Rheinland-Pfalz gibt den Ansatz vor, den ich auf Winningen wie folgt übertrage:

### „Das Dorf als sorgende und pflegende Gemeinschaft.“

Die Zukunftsprobleme lassen sich ohne gemeinschaftliche, bürgerschaftliche Anstrengung nur schwer lösen. Gemeinsam geht es leichter und die anspruchsvollen Aufgaben können in Zusammenarbeit von Profis und bürgerschaftlichem Engagement erträglich gestaltet werden. Eine familienähnliche Versorgung der Hilfebedürftigen kann organisiert werden. Wir müssen die Voraussetzungen schaffen, dass wir in Winningen in Würde altern dürfen.

## Das Landesgesetz über Wohnformen und Teilhabe (LWTG)

Meine Überlegungen entwickeln sich an den Zielen des, seit Anfang 2010 gültigen Landesgesetzes über Wohnformen und Teilhabe weiter. Das Gesetz wird gerade überarbeitet. Hier geht es darum,

- ältere Menschen in ihrer Würde, Privat- und Intimsphäre zu schützen,
- ein selbstbestimmtes Leben zu fördern,
- in der Teilhabe am Leben der Dorfgemeinschaft zu stärken,
- in ihrer eigenen Lebensweise zu motivieren und
- ihre Rechte bei der Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten wahrzunehmen.

## Von neuen und modernen Senioren-Wohnanlagen wird erwartet:

- Die Einrichtung öffnet sich in das Wohnquartier, in ihre Umgebung.
- Das Wirken von Angehörigen, Betreuerinnen und Betreuern und bürgerschaftlich Engagierten sind hierbei anerkannte Qualitätsindikatoren.

Diese Themen und ihre Rechtsgrundlagen sind sehr komplex und lassen sich nicht in Kürze im Detail darstellen. Entscheidend ist, ob und wenn ja, wie wir das künftige Leben im Alter in Winningen gut und einiges vielleicht auch besser machen wollen!

Mir schwebt eine Lösung vor:

- „Wohnen mit Service und Verpflegung“ und „Betreuung und Pflege“ sollen für jedermann erschwinglich sein. Dafür soll ein zusätzliches Gebäude im Dorf entstehen.
- Winnigerinnen und Winniger sollen immer und kurzfristig einen Platz finden.
- Das Dorf der Generationen wird als ein erstrebenswertes Ziel akzeptiert.
- Jung und Alt profitieren voneinander, wirken dem Verfall der herkömmlichen Familienstrukturen entgegen und sind eine Chance auch das Leben und Wohnen im Alter gemeinschaftlich zu organisieren.

Auf der zweiten Ebene geht es um die Lösung baulicher und architektonischer Fragen. Was nicht heißen soll, dass wir hier nachlässig agieren dürfen. Die Entscheidung über die weitere Gestaltung unserer Dorferneuerung trifft die Ortsgemeinde und dabei hilft ihr die Verbandsgemeindeverwaltung. Wir sollten gemeinsam, also Investor, Ortsgemeinde mit Unterstützung durch die Verbandsgemeinde und mit fachlicher Beratung des Referenten für Dorferneuerung der Kreisverwaltung nach verträglichen, funktionalen und ansprechenden baulichen Lösungen suchen.

Ich denke, unser Winninger Ortskern soll fit gemacht werden für die Zukunft, attraktiver für Tagesbesucher und Feriengäste werden und dabei den Charakter der Weinbaugemeinde beibehalten. Dies alles sind für mich keine Widersprüche. Das Zusammenleben von Jung und Alt in der belebten Mitte bereichert unser Leben. Es darf keine Frage der wirtschaftlichen Möglichkeiten sein, es muss reichen Winninger zu sein, um in Winnigen in Würde altern zu dürfen.

Die auftauchenden Fragen nach Kosten können zurzeit noch nicht beantwortet werden, für eine konkrete Kalkulation fehlen die Grundlagen. Jedenfalls soll es Ziel sein, da wo es gesetzlich zulässig ist, Härtefallregelungen aufzustellen. Zum Beispiel für 1-Zimmer Apartments im Bereich Betreutes Wohnen, sollen die Gesamtkosten für Warmmiete und Verpflegung die Grundsicherungssätze in der Sozialhilfe nach Möglichkeit nicht übersteigen.

## **Wollen wir uns gemeinsam für diese Ziele einsetzen?**

Falls ja, sollten wir uns meines Erachtens für die sorgende Gemeinschaft in einem Bürgerverein organisieren. Ein Bürgerverein bietet die Möglichkeit, das wichtige Element des bürgerschaftlichen Engagements zu fördern. Unsere Ziele: Qualitativ hochwertige, bezahlbare Angebote für „Leben und Wohnen im Alter“ zu organisieren müssen als bürgerschaftliches Gemeinschaftsanliegen erkannt und akzeptiert werden. Nur dann wird die RLP-Idee **„Das Dorf als sorgende und pflegende Gemeinschaft“** funktionieren. Dieser Gemeinsinn lässt sich nicht anordnen, wir müssen es wollen.

Die Entscheidung müssen wir m. E. treffen, weil sich der „Pflegetotstand“ weiter verstärken wird. Qualifiziertes Fachpersonal wird voraussichtlich immer weniger zur Verfügung stehen. Und es wird in rein staatlich organisierten Systemen nie gelingen, die Sorge und Pflege im Ort für ein selbst bestimmtes Leben zu garantieren, wenn wir uns nicht selbst organisieren.

Auf Landesebene zeugen in jüngster Zeit einige Veranstaltungen von der Wichtigkeit des Themas. Ein Beispiel, das mir vieles klar gemacht hat, war der:

## Wohnprojekttag RLP 2015

Am 06.11.2015 wurde der erste Wohnprojekttag Rheinland-Pfalz mit Informationen über Trends im Wohnen angeboten. Die Veranstaltung brachte folgende Erkenntnis für mich:

- Die ältere Generation wünscht sich modernen barrierefreien Wohnraum. Der Bedarf ist riesig.
- Viele Best Ager haben Lust auf mehr Nachbarschaft. Sie erkennen darin einen Gewinn.
- Im ländlichen Raum steht aufgrund der Altersstruktur Wohnen und Pflege im Vordergrund.
- Wohn-Pflege-Gemeinschaften als selbstorganisierte Alternative zur stationären Versorgung sind im Kommen, aber in der Herangehensweise noch immer schwierig.
- Die Gründung von Bürgervereinen als sorgende Gemeinschaften ist sehr empfehlenswert, die Menschen müssen es aber wollen.

Auch wir werden die Erfahrung machen, dass es nicht einfach ist, genügend Menschen zu motivieren mitzumachen. Das braucht auf jeden Fall Zeit. Viele Mitglieder stärken den Bürgerverein und ermöglichen die Organisation von Teilhabe, Sorge und verantwortungsvoller Gemeinschaft. Darauf sind wir angewiesen, wenn wir unser Leben nicht mehr in der gewohnten Weise selbst organisieren können. Die sorgende Dorfgemeinschaft kann so die früheren Strukturen der Großfamilien weitgehend ersetzen.

In Diskussionen mit den Fachleuten wird deutlich, dass eine faire Entlohnung der verantwortlich Mitarbeitenden in betreuten Wohnformen unerlässlich ist. Darüber hinaus wachsen den Mitgliedern eines Bürgervereins in Winnigen weitere Rechte zu.

Wir stellen uns das beispielsweise so vor:

- Nur Winniger Bürgerinnen und Bürger können Mitglieder im Bürgerverein sein und sie helfen sich gegenseitig.
- Schulungsprogramme für die ehrenamtlichen Helfer im Verein können organisiert werden.
- Zuschüsse, Spenden und Mitgliederbeiträge sorgen für einen entsprechenden Mittelzufluss.
- Aktive Mitglieder engagieren sich ehrenamtlich für Begleitdienste und Unterhaltung.
- Sozial - teils beruflich tätige Mitglieder arbeiten gegen angemessene Entlohnung in der Einrichtung an den Menschen und für die Menschen. Sie ersetzen die heute noch häufige Grundpflege in der Familie.
- Der Bürgerverein braucht auch qualifizierte Mitglieder, die ihre Fachkompetenz in pflegerischer, rechtlicher und verwaltungstechnischer Hinsicht im Verein einbringen können.

Ich habe mich bisher erstmal sehr tief und gleichzeitig mit dem elementar wichtigen bürgerschaftlichen Engagement und den Inhalten einer möglichen Seniorenwohnanlage befasst. Zurzeit wissen wir aber noch nicht: „Wer an welchem Standort Steine aufeinandersetzen darf, um die Hülle zu errichten, in der die Menschen mit Hilfebedarf barrierefrei wohnen können?“

**Diese zwei gleich wichtigen Säulen sind im Grunde genommen auch ganz losgelöst voneinander zu denken.**

Wichtig für das Gelingen einer sorgenden Gemeinschaft sind der Gemeinsinn und die gemeinsamen Ziele. Ohne diese geht es nicht! Für meine Idee eines neuen Gebäudekomplexes gilt außerdem:

Betreffend die baulichen Details ist noch eine Entscheidung unseres Gemeinderates erforderlich. Winnigen muss entscheiden, wo Maßnahmen ergriffen werden sollen. Um diese Entscheidung kommen wir nicht herum und die Grundlagen für die Entscheidung sind auch in einem Jahr keine anderen. Für die wartenden Menschen, die würdig versorgt werden und in Winnigen bleiben wollen ist der Zeitfaktor sehr wichtig. Deshalb sollten wir nicht unnötig Zeit vertrödeln, sondern ergebnisorientiert und zielgerichtet handeln.

In nächster Zeit sind hierzu noch Informationstermine geplant. Auch die Gemeinde geht den beschrittenen Weg der Transparenz und Bürgerbeteiligung konsequent weiter. Die beiden Säulen „[Das Dorf als sorgende und pflegende Gemeinschaft](#)“ und „[Dorferneuerung und Standortfrage](#)“ sollten wir offen diskutieren.

Die Kreisverwaltung wird also den Beteiligungsprozess fortführen und in einer Fragebogenaktion unsere Wünsche und Bedarfe abfragen und analysieren, während die Gemeinde klären muss, ob in der Ortsmitte Maßnahmen ergriffen werden sollen, um zumindest eine Machbarkeitsprüfung in die Wege zu leiten und belastbare Entscheidungsgrundlagen in Form von Architektenmodellen zu entwickeln.

Die Gemeindeverwaltung wird rechtzeitig zu den jeweiligen Terminen einladen und alle auflaufenden Fragen nach Sachstand beantworten.

Unabhängig von der Ausgestaltung von Gebäuden und deren Standorte gelten die beiden Ziele:



**Nur in Gemeinschaftsprojekten der Generationen  
können wir alle anstehenden Herausforderungen stemmen!**



**Winingen begreift die Herausforderungen des demographischen  
Wandels als Chance und begegnet dem schleichenden  
Verlust seiner Infrastruktur durch Dorferneuerung!**



Hier könnte der mittel- bis langfristige Dorferneuerungsprozess beginnen, mit der Errichtung eines funktionalen und flexibel nutzbaren Mehrfunktionshauses, das sich verträglich und ansprechend in die Ortsmitte einfügt.

Der Bereich um den Marktplatz bietet noch vielfältige Möglichkeiten. Denn auch Familien mit Kindern werden sich gerne in der belebten Mitte ansiedeln.





## Aktive Dorferneuerung wirkt Leerständen und dem Verfall von Häusern entgegen



Andere Gewinner  
Straßenzüge bergen  
ebenfalls noch viel  
Potenzial. Leerständen und  
dem Verfall von Häusern  
sollte langfristig aktiv  
entgegengewirkt werden.  
Das „Mehr MITTE bitte“  
RLP-Prinzip **innen vor  
außen** wäre meines  
Erachtens ein guter Ansatz  
für ganz Winningen.